(238). *Eriocnemis luciani* (Bourc.).
c. ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(240). *Heliangelus clarissae* (Long.).
b. c. ♀ ♀ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(241). *Metallura tyrianthina* (Bodd.).
c. d. ♂ ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

692. *Metallura Williami* (Del. et Bourc.).
Colombie.
a. b. ♂ ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.
c. ♀ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(243). *Psalydoprymna Victoriae* (Bourc. et Muls.).
b. c. ♂ ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(244). *Psalydoprymna Gouldi* (Bodd.).
c. ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(250). *Acestura heliodori* (Bourc.).
b. ♂ Bogota, Colombie. Acquisition du Musée.

(A suivre).

---

# Das Eichhörnchen (Sciurus vulgaris)
## als Forstschädling.

Im Verfolg meiner in Nummer 7 und 8 erschienenen Abhandlung über „das Eichhörnchen als Forstschädling“ sei folgende Beobachtung, welche Forstbrigadier F o n c k im Stadtforst Baumbusch gemacht, mitgeteilt: „Interessant wird Ihnen die Mitteilung sein, dass ich den Vorgang, d. h. Schälen, nicht Benagen, wie ich selbst anfangs geglaubt, genau beobachtet habe. Das Eichhörnchen verzehrt gar nicht die Rinde, sondern reißt sie ab, um den Harzsaft am Stamme zu lecken. Es ist mithin nicht Nahrungsmangel, sondern bloß Naschhaftigkeit, die es dazu verleitet. So ist es auch erklärlich, daß grade die wüchsigsten, saftreichsten Stämme hierzu gewählt werden. Unter folgenden Umständen habe ich einem Eichhörnchen auf kaum vier Meter Entfernung zugesehen: Nachdem ich längere Zeit und zu verschiedenen Tagesstunden vergeblich versucht hatte eines der Tiere bei der Arbeit zu beobachten, sah ich gegen den 20. Juli vormittags, um 10 Uhr, einem zu, das während einer halben Stunde den Samen aus den grünen, unreifen Kiefernzapfen herausbrach und verzehrte,

eine Beschäftigung, die jedenfalls von früh morgens an gedauert hatte. Dann, nach der Mahlzeit, es war mittlerweile halb elf geworden, begann das Eichhörnchen mit dem Schälen und Belecken eines Stammes, wobei es in Zeit von fünf Minuten die Rinde ringsum abgeschält hatte. Die etwa fingerbreiten und 10 cm langen Rindenstreifen wurden von unten nach oben abgerissen und sobald eine etwa handbreite Fläche entblößt war, setzte wieder das Belecken ein. Plötzlich erblickte mich das Tierchen und flüchtete. Anderntags war derselbe Stamm über einen Meter hoch geschält."

Diese Beobachtung, beweist daß es sich nicht um Rindennagen, wie Altum die Beschädigung in seinem „Waldbeschädigungen durch Tiere und Gegenmittel" betitelten Werke nennt, sondern um plätzeweises Schälen behufs Naschen des harzhaltigen Saftes.

Hiermit ist auch die Meinung Altum's widerlegt, es geschähen die Rindenverletzungen aus Nahrungsmangel, nämlich „zur Zeit der Not bei hoher Schneedecke." Uebrigens beweist schon die Jahreszeit, zu welcher die Plätzungen geschahen (Juni und Juli), die Unhaltbarkeit dieser Behauptung.

Mersch, den 15. August 1913.

E. Faber.

---

# Der Frost und die Pflanze.

Vortrag gehalten in der Wanderversammlung zu Mersch, am 8. Juni 1913.

Von Prof. Edm. J. KLEIN, Luxemburg.

Nach dem verheerend heißen und trockenen Sommer 1911, der sich uns allen buchstäblich ins Gedächtnis eingebrannt hat, und über dessen Wirkungen im Tier- und Pflanzenreich unsere Sitzungen des öftern zu berichten hatten, sind die Annalen der Wetterkunde noch mehr als einmal im Falle gewesen, ungewohnte meteorologische Konstellationen zu verzeichnen. Besonders inbezug auf Kälteeinfall haben wir seither manches Eigentümliche erlebt. Bald zu früh im Herbst, bald spät im Lenz suchten uns Frostperioden heim, und klassische Beispiele ihres Wirkens wurden in großer Zahl gesammelt, die Interessenten aber lugten mit angstvollem Blicke in die Landschaft, um der Kälte Walten zu erspähen und zu bewerten. Nachdem nun glücklicherweise die uns von dem letzten Späteise zugefügten Schäden sich nicht so